Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Alexander-Str. 13. Книжный магазинъ І. А. Фрей. Рига Александровская № 13

№. 45. Mittwoch, den 7. November (20.) 1912. 23. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Des Christen Pilgerlied. — Meine ideale Sonntagsschule. — Feuerfunken. — Vom Bau unseres Waisenheims. — Wichtiges für Jünglinge und Jungfrauen. — Aus der Werkstatt. — Meine Volhynienreise. — Aufruf zum Eintritt in die Predigerschule. — Der 1. Sonntag im November. — Telegramme. — Umschau. — Briefkasten.

Des Christen Pilgerlied.

Geo. Burgdorf.

Leidet, Pilger eure Plagen,
Achtet Spott und Lästern nicht;
Wollt ihr Christi Namen tragen,
So bedenkt was Christus spricht.

Wer sich ganz zu Gott bekehret,
Den verfolgt und haßt die Welt;
Von ihr wird nur der geehret,
Der's mit ihr in allem hält.

Weltgunst ist ja nur ein Zeichen,
Daß man noch nicht himmlisch ist;
Will man von den Sünden weichen,
Und sich zeigen als ein Christ,

O, dann regen sich die Leute
Alles wiedersetzet sich.
Satan gibt die Seelenbeute
Anders nicht als kümmerlich.

Rechnet von den ersten Jahren,
Lest das ganze Bibelbuch;
Fromme hielt man stets für Narren,
Und belegte sie mit Fluch.

Alles suchte sie zu hindern,
Und zu mehren ihre Pein,
Keins von allen Gotteskindern,
Durfte ohne Leiden sein.

Abel wurde tot geschlagen,
Noah war der Menschen Spott,
Abraham trug schwere Plagen
Und was litt sein Vetter Lot.

Isaak gab sich hin zum schlachten,
Jakob zog in's fremde Land,
Hiob, wie mußt der nicht schmachten,
Joseph lag in Stock und Band.

Teure Seelen, Herzensbrüder,
Zionsschwestern, freuet euch,
Kreuz bezeichnet Christi Glieder,
Als ein Pfand vom Himmelreich.

Wer des alten Adams schonet,
Der gerät in Angst und Not;
Wer nicht unter'm Kreuze wohnet
Der bekommt kein Engelsbrot.

Jesus ist vorangegangen,
Folget Seinem Vorbild nach;
Wollt ihr einstens mit ihm prangen,
O, so tragt auch Seine Schmach.

Auf zu Gott, nicht lang besonnen,
Waget Leben, Gut und Blut;
Frisch gewagt ist halb gewonnen,
Jesus gibt uns Heldenmut.

Trotz dem Tier und seinen Haufen,
Trotz der Hut und ihrem Heer:
Ganz Ägypten muß ersaufen —
Einstens in dem Feuermeer.

Gott woll' alle uns behüten,
Daß uns weder Schmeichelei,
Noch der Feinde Christi Wüten,
Zu verführen mächtig sei.

Jesu weide Deine Herden
Selbst mit Deinem Friedensstab,
Laß uns gute Schäflein werden
Die Dir folgen bis ins Grab.

Über Dornen, Stock und Steinen,
Da geht's Gottes Salem zu
Wo Du unser, wir die Deinen
Leben mit Dir einst in Ruh.

Meine ideale Sonntagsschule.

Von dem Bischof von London.
(Aus dem Englischen von W. Hammer.)

Meine ideale Sonntagsschule hat vier wesentliche Merkmale: Sie ist eine Heimstätte des Glaubens, ein Leuchtfeuer der Hoffnung, eine Quelle der Liebe und eine Schule des Heiligen Geistes.

Eine Heimstätte des Glaubens.

Vor allem ist die Sonntagsschule eine Heimstätte des Glaubens. Als der berühmte Bildhauer Michel Angelo gefragt wurde, was er mit dem Marmorblock machen wolle, an dem er meißelte, war seine Antwort: „Es steckt

ein Engel darin und ich versuche, ihn herauszubringen." In diesem Geiste sollte der Sonntagsschullehrer seine Arbeit tun. Wenn er vor seiner Klasse steht, sollte er sich vergegenwärtigen, das in jedem Kinde ein Engel ist und daß es seine Aufgabe ist, den Engel zum Vorschein zu bringen.

Das Werkzeug mit dem der Lehrer zu arbeiten hat, ist der Glaube. Er muß glauben, daß seine Kinder keimartig schon heilige Männer und Frauen sind; daß er Knaben erzieht, die in Zukunft die Welt umwälzen werden.

Aber der Lehrer muß, wenn er Meister in seinem Fach werden will, nicht damit zufrieden sein, daß er einen meisterhaften Glauben hat; er braucht ebenso notwendig auch die Ausdauer, die Kenntnis und die Geschicklichkeit eines Meisters.

Ein Leuchtfeuer der Hoffnung.

Zweitens ist meine ideale Sonntagsschule ein Leuchtfeuer der Hoffnung. Sind unsere Sonntagsschulen nicht von dem Geist der Hoffnung beseelt, so sind sie ein gänzlich verfehltes Werk. Es sollte stets eine sonnige, heitere Atmosphäre in unseren Sonntagsschulen herrschen. Die Kinder sollten das Erhebende und Schöne der Frömmigkeit fühlen. In letzter Zeit ist man gewohnt Frömmigkeit mit Plumpheit gleichzustellen. Wir sagen: So-und-So ist ein ganz frommer Mann, aber er ist so plump; um keinen Preis möchte ich ihn bei einer Gesellschaft zu Tische haben. Oder wir sagen: Frau So-und-So ist eine fromme Frau; aber welch eine Klatschbase ist sie dabei! So haben wir Plumpheit und Beschränktheit mit Frömmigkeit vermischt. Laßt uns den Kindern zeigen, daß unverfälschte Frömmigkeit die herrlichste Sache von der Welt ist, so werden sie den Reiz eines geheiligten Lebens erkennen.

Denkt nur einen Augenblick an den außerordenlichen Einfluß der Hoffnung auf den Charakter. In meinen Ansprachen berufe ich mich oft auf das Buch „Der kleine Lord Fauntleroy," denn es gibt mir einen Beweis von dem mächtigen Einfluß der Hoffnung auf den Charakter. Ich erinnere aus der Erzählung nur daran, wie der mürrische, verdrießliche, stacheligte alte Mann für seinen kleinen Enkel eine so liebe und wertvolle Person wurde. Der Junge setzte sich auf seine Knie, legte seine Arme um den runzeligen Nacken des Großvaters und sagte zu ihm: „Du bist ein lieber Großvater. Wie gut bist du, wie freundlich und liebevoll zu jedermann! Jedermann muß dich lieb haben, Großpapa!" Das besonders Beachtenswerte an dieser Geschichte ist, daß der alte Mann dem Glauben seines Großkindes an ihn nicht widerstehen konnte. Der kindliche Glaube, die Hoffnung des Kindes, daß er so ein guter, lieber Mann sei, wirkten mit magischer Kraft auf sein Herz, und er wurde in der Tat der großmütige, liebevolle und freudliche Gesellschafter seines Großkindes, für den dieses ihn hielt.

Die Sonntagsschullehrer sollten nicht außer Acht lassen, daß nebst den Eltern, die Kinder ihnen das größte Vertrauen entgegenbringen; ja nicht selten vertrauen die Kinder ihren Lehrern noch mehr als ihren Eltern. Und warum das? Weil sie fühlen, der Lehrer glaubt an sie: er glaubt, daß sie fähig sind, gute Menschen zu werden, er glaubt, daß sie die Wahrheit reden, er vertraut ihnen, mag auch jemand über sie sagen, was er will. Von diesem mächtigen Einfluß der Hoffnung auf den Charakter sollten wir in unsern Sonntagsschulen nur mehr Gebrauch machen.

Eine Quelle der Liebe.

Weiter ist meine ideale Sonntagsschule eine Quelle der Liebe. Wodurch unterscheidet sich die Sonntagsschule von jeder andern Schule? Ich denke, nicht allein dadurch, daß sie eine freiwillige Anstalt ist, sondern dadurch, daß sie von Anfang bis Ende ein Werk der Liebe ist. Die ideale Sonntagsschule sollte ein Ort sein, wo die Kinder geliebt werden, nicht um deswillen, was sie jetzt sind, sondern auch um deswillen, was sie einst sein werden. Einige Lehrer suchen die Liebe der Kinder zu gewinnen, indem sie sie verwöhnen. Das ist nicht der rechte Weg. Wir sollten unsere Aufgabe gewissenhaft erfüllen. Wir bestreben uns, den Leuten zu zeigen, daß die große Arbeit der Liebe, die wir tun, deswegen nicht weniger gründlich getan wird, weil sie ein Werk der Liebe ist. Die Ordnung in einer Schule, die von der Liebe regiert wird, wird eben so gut, die Arbeit eben so sorgfältig sein, wie in einer Werktagsschule; die Lehrer werden ebenso zielbewußt vorbereitet wie die berufsmäßigen Lehrer. Wie, sollte das Liebeswerk denn eine Liebhaberei werden? Wahre Liebe schaut in die Zukunft, schaut voraus, um zu sehen, was nach zehn Jahren aus den Kindern werden wird.

Eine Schule des Heiligen Geistes.

Zuletzt ist meine ideale Sontnagsschule eine wahre Schule des Heiligen Geistes. Es kommt ein Gefühl heiliger Scheu über mich, wenn ich diesen Ausdruck gebrauche, aber ich kann ihn nicht unterlassen. Wir brachten die Sonntagsschule vorhin in Verbindung mit Unordnung. Doch wo der Heilige Geist herrscht, da ist Ordnung und Ehrfurcht. Dazu ist dort auch Begeisterung, denn der Heilige Geist empfängt die göttlichen Dinge und teilt sie uns mit. Der heilige Geist sollte in der Sonntagsschule alles beeinflussen und regieren. In der Sonntagsschule gibt es keinen Gedanken an eine Scheidung der Arbeit in „heilige" und „weltliche". Wo der Heilige Geist die Arbeit beeinflußt, ist alles geheiligt. Ein Christ kann in seiner Arbeit für Gott nicht ohne Begeisterung sein.

Wenn nun jede Sonntagsschule eine Schule des Heiligen Geistes sein soll, was muß dann der Lehrer sein? — Denn das Werk ist davon abhängig, was der Lehrer ist. Er muß vor allen Dingen ein Mann des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe sein und eine wahrhaft geistliche Gesinnung haben. Ferner muß er seine eigene Seele so ernähren, daß sein Glaube davon leben kann. M. Arnold sagte: „Ich will meinen Knaben Wasser aus dem lebendigen Strom zu trinken geben und nicht aus einem stehenden Sumpfe. Und darum muß ich fleißig lesen und mein geistliches Leben zu erhalten suchen." So muß ein Lehrer gesonnen sein. Er muß seinen eigenen Glauben lebendig erhalten, wenn er ihn andern mitteilen will. Er muß durch seinen Wandel zeigen, daß er selbstlos ist. Er muß das Vergnügen aufgeben, das ihm die Zeit, die dem Werke der Sonntagsschule gehört, rauben oder seinem Werte als christlichem Erzieher der Jugend schaden könnte. In seinem Leben darf keine Unterscheidung von Weltlichem und Geistlichem sein; er muß ganz im Heiligen Geiste und in der Kraft Gottes leben. Möchten durch Gottes Gnade, sich alle Sonntagsschulen auf den Standpunkt stellen, den ich angezeigt habe, so würden aus ihnen Jahr für Jahr Jünglinge und Jungfrauen hervorgehen, erfüllt mit Glaube, Hoffnung und Liebe, die da würdig wären, Zeugen der Macht des Heiligen Geistes in der Welt zu sein.

Feuerfunken und Wassertropfen.

Gesammelt v. R. P.

Wenn Gott uns seine Gnade entzieht, so ist's aus mit unseren Tugenden.

* * *

Wer vom Erdreich in das Himmelreich gelangen will, der muß durchs Gnadenreich gehen. Das ist der einzige Weg dorthin. P—r.

* * *

Der Tod ist darum, weil er ein Ende macht, noch lange kein Erlöser. Ohne den Todesüberwinder ist er nur ein Gerichtsdiener.

* * *

Das sind die schönsten Früchte kaum,
Die uns ein Wind weht von den Ästen.
Man steige selber auf den Baum,
Man bricht mit eigner Hand die besten.

P. Kaiser.

* * *

Die Trübsal allein gibt keine Seligkeit, weder hier noch dort. Sie ist nur ein Wegzeiger, nur eine ziehende Hand, nur ein aufgehobener Finger, nur ein: „Komm, komm!" Aber kommen müssen wir.

* * *

Wenn der Herr sagt: „Über ein Kleines," so sei dir dieses Wort eine Warnung bei irdischer Freude, eine Tröstung bei irdischem Leid, eine Mahnung beim irdischen Beruf. (K. Gerok.)

* * *

Erfahrungen machen klug, aber auch grau.

* * *

Unser Ehrenkleid im Himmel und unser Heiligungsschmuck im täglichen Kampf und Streit sind die Gnadengaben, die uns der Herr Jesus in seiner Liebe darreicht.

Vom Bau unseres Waisenheims.

Da unser Kinder- oder Waisenheim auf der U. Konf. in Neufeld als Sache der ganzen Union angenommen worden ist, so ist es um so mehr notwendig von dem Fortgang des Werkes und besonders des Baues mitzuteilen. — Zunächst danke ich im Namen des Herrn und des Kinderheim-Komitees für alle Mithilfe, die die Geschwister uns angedeihen ließen. Der Herr vergelte allen Gebern nach Seiner Barmherzigkeit. Dann muß ich aber bemerken, daß wir gerade in einer kritischen Zeit sind. Unsere Haushaltungs-Kasse hat ziemlich Schulden, während die Ausgaben dieselben bleiben, denn unsere 32 Kinder wollen essen, dazu ihre Pflegerinnen. Auch kommt der Winter, und warme Kleidung ist nötig. — Was nun die Bausache anbetrifft, so sei bemerkt, daß jetzt die Öfen gesetzt werden, auch ist der Glaser bei der Arbeit. Wir hoffen Ende Dezember einziehen zu können. Jeder, der das Haus und seine Lage sieht, freut sich darüber. Nur einen Fehler hat es, nämlich an 7000 Rubel Schulden ruhen darauf. Da mehrere Brüder gelegentlich der Konf. Hilfe versprochen haben, auch die Konf., die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit erkennend, die Erlaubnis erteilt, ja sogar befürwortet hat, daß wir Gaben erbitten und entgegen nehmen können, so wende ich mich an die Gemeinden und an die einzelnen Geschwister mit der dringenden Bitte, mir doch freundlichst eine Gabe zum Bau des Hauses zusenden zu wollen. Wenn alle Gemeinden sich durch eine Kollekte beteiligen möchten, und liebe Freunde der Waisen und Verlassenen uns helfen, werden wir unsere Schuld bald los sein. Jetzt müssen wir Prozente zahlen, welche doch an 500 Rbl. ausmachen. Darum bitte ich herzlich, unsere Not nicht zu übersehen. Gottes Wort sagt: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn" (Sprüche 19, 17), und Jakobus sagt: „Die Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht" (Jak. 2, 13) —

Dann sei auch bemerkt, daß wir, da nun mehr Räumlichkeiten sein werden, mehr Möbel brauchen. Z. B. fürs Krankenzimmer sind unbedingt einige Betten, ein Tisch, einige Stühle, auch ein Waschtisch nötig. Ebenfalls sind auch einige der alten Kinderbetten sehr kümmerlich und sollten unbedingt durch neue ersetzt werden. Wer hilft dazu? Es gibt doch viele Geschwister, denen der Herr irdische Güter geschenkt hat, denen es doch nicht schwer fallen dürfte, für die armen Waisenkinder zu Bettchen, oder zur Ausrüstung des Krankenzimmers, oder im allgemeinen zum Bau etwas zu geben. Wir sind ja nur von Gott und den Gaben unserer Mitverbundenen abhängig. Im Vertrauen, daß Gott uns nicht verläßt und auch unsere Geschwister ihres Waisenhauses helfend gedenken,

verbleibe in Liebe verbunden,

E. Mohr,
Lodz, Nawrot 27.

Etwas Wichtiges für unsere Jungfrauen und Jünglinge.

Als eine schöne und wichtige Zeitschrift für unsere Jugend, muß ich das Blatt: „Die Jugend-Warte" bezeichnen. Ich war ganz überrascht, als ich heute eine Anzahl dieses monatlich erscheinenden Jugendblättchens in die Hand bekam. Es ist tatsächlich ein Blatt für Jünglinge und Jungfrauen: „zur Belehrung und Unterhaltung für die christliche Jugend", wie es das Titelblatt besagt. Auf seinen eng bedruckten 16 Seiten bringt dasselbe so viel schönen Stoff, dabei so packend, fesselnd, erklärend, erzählend, unterhaltend, belehrend, anregend, daß ich mich nicht sogleich trennen konnte und die späte Nachtstunde mich mahnte, aufzuhören mit dem Lesen.

Ihr lieben, jungen Leute, oder auch ihr Aelteren, die ihr Interesse für die Jugend habt und ihnen gern eine Hilfe bieten möchtet auf dem Lebenswege, nehmt neben eurer Bibel, dies Blatt zur Hand und ihr werdet euch selbst und andern einen großen Dienst erwiesen haben. — Greift zu, denn ihr erhaltet dadurch etwas Gutes, wovon wir doch bekanntlich nie genug bekommen können.

Hört nur einige kleine Beispiele aus einer Nr. unter: „Menschliches". Aus Menschen Menschen machen ist Gottes Bemühen.

Gott hat verschiedene Kostgänger.

Die Leute, die nie einen Fehler machen, wohnen auf dem Friedhofe.

Du bist ein lebendiger Brief, was steht darin?

Bruder Doppelt versucht mit dem rechten Fuß auf dem schmalen, mit den linken Fuß auf dem breiten Wege zu gehen.

Bruder Demutsstolz dankte neulich im Tempel, daß er kein Pharisäer sei.

Weise wollen viele sein, wenige weise werden.

In dieser Weise ist eine ganze Seite gegeben.

Recht zum Nachdenken und anspornend ist der Artikel: „Verkümmert" da kann man sich deutlich im Spiegel beschauen und wird zur Wachsamkeit angefeuert, wo der Fehler liegt, daß manche Christen nicht wachsen.

Als Waffe zur Verteidigung mit Ungläubigen, ist der Artikel: „Was ist der Mensch?“ „Wunder und Naturgesetze“ und „Jesus und die Natur“ sehr interessant. Ferner zum Deklamieren für 2 oder mehr Personen ein Gespräch in Gedichtform: „Kennst du das Land?“ Soldaten Adreßen und Mitteilungen aus dieser Arbeit. Eine prächtige Geschichte ist: „Liebe heißt Leben“, zum Schluß: Vetter Ernst Fröhlichs Plauderecke.

Für das Jahr 1912 ist noch ein ziemlicher Teil zu haben, zu dem außergewöhnlichen Preise von 40 Kop. für 12 Nummern, also bis Ende Dezember. Ueberlegt nicht lange, sondern greift schnell zu, ich kann dies mit gutem Gewissen empfehlen: Adreße: Prediger A. Wenske, Pabianice, Fabriczna 31, Gub. Petrikau.

Euer Freund u. Bruder F. Schweiger.

Aus der Werkstatt.

Dem Herrn sei Dank!

Viele Christen wohnen beständig in der Klageecke. Sie murmeln und seufzen über schlechte Zeiten, schlechte Menschen, falsche Brüder, unhaltbare Zustände und dgl. m. Wollten sie es doch nur einmal lernen dem Herrn zu danken für Leben und jeden Atemzug, für Seine Segnungen in leiblicher und geistlicher Beziehung, für das herrliche Vorrecht Gottes Kinder sein zu dürfen, für die hoffnungsvolle Aussicht des ewigen Erbes bei dem Herrn. Es lebt sich noch einmal so gut an der Hand des treuen Hirten, wenn wir den Himmel im Auge und im Herzen haben.

„Es soll aber ein Bischof unsträflich sein.“

Wer ist denn ein Bischof? Wir kennen dieses Wort unter dem Namen „Ältester“. Also ein Ältester soll unsträflich sein! Diese Unsträflichkeit bezieht sich nicht nur auf seine Stellung vor Gott. Das ist ja ausgemacht, daß er ein von Sünde erlöstes Gotteskind sein muß. Er ist versöhnt mit Gott. Seine Strafe liegt auf dem Lamme. Dieses Unsträflichsein, von dem Paulus schreibt ist den Menschen gegenüber gemeint. Er soll sittenrein, nüchtern, gastfrei und ein guter Haushalter sein. Er muß auch ein gutes Gericht haben vor denen die noch der Welt leben. Wenn ein Ältester oder Prediger gegen diese Forderungen verstößt, so ist es meist um seinen Erfolg nach außen hin geschehen. Die Gemeinde mag ihm das übersehen, vergeben und ihn tragen, aber oft werden andere gewahr, daß die Gemeinde an innerem Wert verliert, denn viele Mitglieder haben den Maßstab ihrer Liebe, ihres Eifers und ihrer Treue an ihrem Bischof. Oft hört man das Wort: Wir Prediger sind ja auch nur Menschen, als Decke für die Sträflichkeit, anführen. Gewiß sind Prediger und Mitälteste und Diakonen auch nur Menschen, aber sie, besonders die Bischöfe, sollen unsträflich sein. Der Grund für diese Fordernug liegt auf der Hand: „Wie der Herr, so der Diener.“ Übertragen aufs Geistliche würde das heißen: Wie der Prediger, so die Gemeinde. Tatsache ist, daß kein Prediger eine Gemeinde mehr beeinflußt, als er selbst in der Schrifterkenntnis und Gnade steht. Welch große Verantwortung liegt doch nun auf den Bischöfen der Gemeinden! Darum ist die eigene Förderung ihres Seelenlebens und ihrer Schrifterkenntnis so sehr nötig. Diese Wahrheit haben unsere Brüder in Deutschland schon vor vielen Jahren erkannt und ihr Rechnung getragen in Bibelkursen für Missionsarbeiter und Predigervereinen. Auch bei uns zu Lande fühlen das Bedürfnis des engeren Zusammenschlusses viele arbeitende Brüder. Es ist ihnen ein Bedürfnis, sich mit andern Predigern zum Herzensaustausch zusammen zu schließen. Möge es gelingen, daß sich solche Zirkel von Predigerbrüdern und Ältesten zusammenfinden, zu ihrer Erbauung und Förderung, um das Ziel: unsträfliche Vorbilder der Herde zu sein, mehr zu erreichen.

Gutes tun — Sünde.

Diese beiden Hauptwörter gebraucht Jakobus im 4. Kap. Vers 17.

Manche Leute verbinden beide Wörter zu einem falschen Satze, der etwa lautet: Gutes tun ist Sünde. Wenn sie diesen Satz auch nicht laut aussprechen, so handeln sie doch danach. Der Mensch ist ein geborener und eingefleischter Egoist. Egoisten sind Leute, die immer nur an sich denken, sich selbst leben. Wenn nun ein Sünder Gnade findet und ein Gotteskind geworden ist, so sollte man meinen, daß er nun auch sein egoistisches Wesen daran gegeben habe. Die Erfahrung lehrt es leider anders. Wieviele Egoisten gibt es nicht unter den Gotteskindern? Alles Gute möchten sie für sich haben. Alles muß sich um sie drehen. Werden ihre ehrgeizigen und selbstsüchtigen Wünsche nicht befriedigt, dann sind sie gekränkt, machen üble Nachreden, stören den friedfertigen Gang der Gemeinde und richten ihre giftigen Geschoße gegen den Prediger und andere treue Gotteskinder.

Das Gutestun will gelernt sein. Um die Übung dieser Tugend entbrennt ein heißer Kampf mit dem eigenen Ich. Aufrichtige Seelen kommen darin zum Siege. Sie üben sich im Gutestun und lernen es, daß sie nicht gerettet sind, damit es ihnen wohl gehe, sondern, daß sie das ewige Leben haben. In diesem Stück sind mir die Abendlichter und andere Gesundbeter ein Beweis, daß man unter dem Scheine der Mehrheiligkeit sein liebes eigenes Ich aufs beste pflegen kann. Wo steht das in der Bibel, daß Kinder Gottes nicht krank sein sollen? Sie sind allen Fährlichkeiten wie andere Menschen unterworfen, aber sie tragen diese Unbilden mit Ergebung, denn sie wissen sich gerettet von der Sünde, erkauft für das Besitzrecht im Reiche Jesu Christi. Rechtstehende Gotteskinder denken nicht zuerst an sich, sondern an andere und wünschen für sie ein Segen zu sein. Sie haben offene Augen des Verständnisses zu entdecken, wem und wo sie Gutes tun können. Haben sie einmal dem eigenen Ich nachgegeben und versäumten Gutes zu tun, so ist's ihnen Sünde. Sie beweinen die versäumten Gelegenheiten. Das Gutestun ist ihnen eine Lust und das Mitbauen am Hause des Herrn eine Freude. Sie fragen sich nie: wie wenig darf ich geben, sondern, wieviel kann ich geben.

„Wer da weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.“

Meine Volhynienreise.

Ehe das Jahr schließt muß ich noch die Feder ansetzten zur Beschreibung meiner Reise in Volhynien, die ich zwecks Tilgung der Warschauer Schulden im Februar und März dieses Jahres unternahm. Muß gestehen, daß Reisen nicht zu meiner Leidenschaft gehört, daher kostet es immer einen ziemlichen Kampf, bis ich wirklich auf den Weg komme, was vielfach zu Ungunsten meiner Mission gereicht, weil dadurch öfter die gute Zeit verpaßt worden ist. Wenn ich endlich komme, dann haben die meisten ihre freien Barschaften entweder schon verborgt oder in den Ankauf von Ländereien gesteckt, und ich bekomme nur noch was man zu den laufenden Ausgaben zurückbehalten oder durch die nachträglichen kleineren Einnahmen soeben noch zur Verfügung hat. Von diesen Geldern gibt es sich nicht mehr leicht. Nur die felsenfeste Überzeugung von dem dringenden und wirklichen Bedürfnis und andererseits die ungefärbte Bruderliebe, die den Baptisten, Gott sei Dank, noch eigen ist in ihrem biblischen Sinne, vermögen hier noch staunende Wunder zu tun. In den meisten Fällen sind mir schon andere werte Brüder als Kollektanten vorauf gegangen, die von ihrer lokalen Not gedrungen die Zeit besser wahrzunehmen mußten und genau zur Flutzeit vorsprachen. So ging es mir in Volhynien . Da war der rührige Bruder A. Müller von der Wolga früh aufgestanden um Mittel für die Kapellenbauten, die gerade durch ihn in jener Gegend einen merkwürdigen Aufschwung genommen, zu schaffen. Er hatte ertragreichen Boden gefunden. Der Herr hatte den volhynischen Geschwistern Freudigkeit gegeben ihre milde Hand aufzutun und des Bruders Herz mit nicht kargen Gaben zu erfreuen. Als nächster Stern am Kollektierhimmel folgte ihm Bruder Husmann. Die Hungersnot seiner Landsleute hatte dem greisen Boten Gottes das Herz gebrochen und ihm mit unwiderstehlicher Gewalt den Reisestab in die Hand gedrückt, um Gaben für die leidende Menschheit entgegen zu nehmen. Bei der Schilderung wie Hunger wehtut, ging erst recht den Geschwistern das Herz auf und voller Rührung griffen sie in die Summe ihrer Ersparnisse und brachen den

Hungrigen ihr Brod und wandten sich nicht ab von dem, der sie bat. Bruder Husmann ging getröstet von dannen. Und als ich kam mit meiner großen Bitte, da erzählte man mir, daß Bruder Koszensky aus Odessa in Volhynien reise und Gaben für die Bibelgesellschaft sammle und den Weg genommen, den ich zu gehen beabsichtigte. Mir wurde eigentümlich zumute und hätte am liebsten Kehrt gemacht, wenn der Weg nicht so weit und die Not nicht so groß gewesen wären. Mein Kleinmut ist aber in Volhynien gründlich zu schanden geworden. Die freundliche Aufnahme, die ich in den Gemeinden und bei den Geschwistern gefunden, läßt sich mit Feder und Tinte nicht lebensgetreu beschreiben. Schon in Berditschew erfuhr ich große Freude. Ich saß im Wartesaal und hatte ein Glas Tee vor mir. Ein Herr kam auch herein und setzte sich an ein anderen Tisch und schaute immer wieder mich an. Ich nahm an, es ist ein Katholik und glaubt in mir einen Priester zu sehen und deshalb die Aufmerksamkeit. Aber seine Überzeugung gewann bald volle Festigkeit, daß ich es sei. Als ich aufstand und an ihm vorbei wollte, redete er mich an und fragte, ob ich nicht Bruder Brauer sei. Es war so. Ich hatte vor mir den lieben Bruder Johann Seidel aus Beresowka. Gott hatte mir den Bruder zugesandt, denn mein Brief war nicht zur Zeit in Bruder Herbs Hände gekommen und daher war auch keine Fuhre für mich nach Schitomir gekommen. Nun konnte ich auf dem Schillten dieses Bruders gleich mitfahren. Frost und Schnee hatten grade ihren Höhepunkt erreicht und der liebe Gott sorgte nun selbst dafür, daß es mir an nichts fehlen durfte. In Schitomir angelangt, traf ich auch den alten, aber lieben Bruder Pysching aus Justinowka, der zusammen mit Herrn Ludwig Seidel ihres Hopfens wegen bekümmert waren, der ausnahmsweise teuer gewesen, aber jetzt in so rapidem Fallen im Preise war, daß ihnen ganz wunderlich zumute wurde, weil ganze Tausende auf dem Spiele standen. Die Brüder rüsteten sofort zur Abfahrt und um 12 Uhr nachts langten wir durch Schnee, Frost und Wald bei Br. Joh. Seidel an. Die Brüder Seidel stammen auch von den Polen und haben in Warschau gewohnt, um so mehr Interesse zeigten sie für die Förderung des Reiches Gottes hier. Br. J. Seidel war nicht nur der erste, der mich fand und mitnahm, sondern er war auch der erste, der mir mit einer anständigen Hilfsgabe aufwartete, zu der natürlich seine vorzügliche Frau mit einem hilfreichen Zuwinken, daß er es nur wagen soll, beitrug, sonst hätte ihm ein Fünfziger zu schwer gedäucht. Ich bin der Schwester sehr verpflichtet, aber auch dem Bruder, daß er dem Rat seiner wohlwollenden Frau folgte. Es wohnen hier außer dem alten Vater drei Brüder Seidel. Ludwig ist noch nicht Mitglied, doch mit uns und nahm auch regen Anteil und Stanislaw war nicht daheim. Ich erwarte von ihm noch eines schönen Tages den Beitrag. Die Brüder sind wohlhabend. Der alte Bruder Pysching, war sehr besorgt um mich, weil der Br. Herb nicht zu Hause war. Er glaubte, daß ich keinen großen Erfolg haben werde. Am nächsten Morgen gings weiter von Beresowka nach Justinowka. Geschwister Domreis waren daselbst so die Ankehrstation der Prediger. Dies Haus hatte Trübsal, denn die Schwester lag seit einigen Wochen bedenklich krank und die Sonntagsschule, in der sie die treibende Kraft war, empfand ihren Verlust sehr. Sie hatten ihre schöne Landstelle verkauft und hatten mobiles Geld. Der Bruder blieb hinter Br. S. nicht zurück; zudem ließ er noch anspannen und fuhr mich zu einigen ins Haus, die das Ansehen hatten, daß sie helfen können. Dieser Liebesdienst trug gute Früchte. Ein Bruder Gutowsky, fuhr auch mit 50 vor und seine Tochter gab 10. Der Mut fand sich bei mir im Handumdrehen, denn ich merkte, Gott hat vor, mich zu segnen. Abends war Versammlung und kleinere Beträge schütteten mir in den Schoß. Leid tat es mir, daß Bruder P. seinen reichen Hopfenertrag jetzt nicht losschlagen konnte, er hätte seiner Herzensveranlagung nach jedenfalls einen Hunderter aufmarschieren lassen, jetzt konnte es nur der vierte Teil davon sein. Auch Geschwister Wedel, die mir bekannt sind von Radawczyk her, brachten mit großer Freudigkeit ein solches Opfer. Der erste Gruß in Volhynien war ermutigend. Mir pochte zwar das Herz, als ich die Reise antrat, denn die Volhynier hatten von der Konferenz her etwas auf ihrem Herzen gegen mich und dachte ich, es wird Epistelverlesungen geben, was auch mitunter nicht ausblieb, doch wie es bei Kindern Gottes sein muß, so wurde es auch hier. Als der Stein vom Herzen fiel durch ordentlichen Gedankenaustausch, trat an die Stelle herzliches Vergeben, Liebe und freudiges Geben.

In Iwanowitsch hatten zu der Zeit die Dirigenten ihren Übungskursus, sodann sollte am 15. Februar Gemeindekonferenz und Bibelforschung zur Glaubensvertiefung beginnen, wozu auch ich eingeladen war. Ich hatte aber vor, vor diesem Termin die Gemeinden Rukowsky Chutor und Pulin zu besuchen. Da Br. Herb aber mit Bruder Würch die leitenden Brüder beim Kursus waren, so fuhr mich Bruder Pysching nach Iwanowitsch in der richtigen Erwägung, daß ich von dort die entsprechende Reiseroute und Geleitung erhalten werde. In Iwanowitsch wurde ich von den Brüder überaus freundlich empfangen und hatten die Brüder Prediger die große Bitte dem Herrn vorgelegt, Er möchte es gelingen lassen, daß ich in den vier Gemeinden, die ich zu besuchen beabsichtigt, 1000 Rubel als Frucht der Arbeit heimführen könnte. Ich hatte mein Ziel höher gesteckt und Gott gebeten um 3000 Rub. und als ich die einmütige Hilfsbereitschaft der Predigerbrüder sah, gewann ich völlige Zuversicht. Bruder Herb, Bruder Götze, Bruder Würch und Br. Freigang haben durch Gebet und Darlegung der Notlage viel getan, daß die Geschwister ein Herz faßten zur starken Hilfsaktion.

Halleluja sei dem Herrn dargebracht von nah und fern!
Dank sei ihm in dieser Zeit, Lob und Ehr in Ewigkeit!

Forts. folgt.

F. Brauer.

Aufruf zum Eintritt in die Predigerschule.

Junge Brüder, denen der Herr die Gaben geschenkt hat und die aus Liebe zum Herrn und Seinem Werke sich ganz in Seinen Dienst stellen möchten, können zwecks Vorbereitung für das Predigtamt in die Predigerschule aufgenommen werden. Diejenigen Brüder, die im nächste Jahre in die Predigerschule eintreten möchten, mögen sich bis Ende dieses Jahres beim Unterzeichneten melden.

Adresse: В. Гаммеру, хут. Протопоповка ст. ДОЛИНСКАЯ Южн. ж. д.

Der 1. **Sonntag im November** gilt in besonderem Maße der Prediger-Ausbildung. Verschiedene Gemeinden stehen predigerlos und manche vereinsamte Häuflein entbehren der so nötigen Pflege. Wir können der Notlage abhelfen, wenn wir nach Jesu Willen

darum beten. (Lukas 10. 2.) Daß wir dabei unsere Gaben auf den Altar des Herrn legen mit Dankbarkeit, ist eine selige Aufgabe. Sollte es an diesem Tage nicht möglich sein, dann bitte es auf einen andern Tag zu bestimmen, womöglich aber noch vor Neujahr. „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Der freundlichen Zusendung von Gaben sieht entgegen mit herzlichem Gruß Euer Kassierer F. Schweiger,

Zhrardow, Gub. Warschau.

Kowalski bei Petrowerowka, Gub. Cherson. Ein blutiger Mord. Donnerstag den 16. Oktober d. J. um 7 Uhr abends drangen etliche Räuber in das Wohnzimmer eines hiesigen Landbesitzers ein, der soeben einen Teil seines Landes verkauft hatte, und nach Odessa übersiedeln wollte. Sie zerschlugen ihm den Kopf mit einer scharfen Waffe, ebenso seiner Frau und auch seiner Tochter, die von Odessa auf Besuch gekommen war. Sie raubten eine uns unbekannte Summe Geldes nebst 2 Pferden und entkamen damit. Bis jetzt ist noch keiner gefangen worden. — Der Ermordete ist viele Jahre Offizier gewesen und war ein Greis von 75 Jahren.

Wie schrecklich ist doch so eine böse Tat!
Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen!

E. Strefling.

Odessa. Dem Herrn gebührt Preis und Dank, daß Er seine Gemeinde führt nach Seinem weisen Rat und Wohlgefallen.

Der 11. Oktober vereinigte uns zu einem lieblichen Gemeindefeste indem wir das 25-jährige Ehejubiläum der Geschwister Karl und Emma Lippe feiern durften. Das Jubelpaar gab Gott die Ehre in herzlicher Danksagung.

Am 20. Oktober hatte die Gemeinde abermals Gelegenheit sich ihres Gottes zu freuen mit einem Brautpaare, Br. Adolf Schwarz und Schw. Adeline Werner, die im Schoße der Gemeinde ihre Hochzeit feierten.

Bei beiden Gelegenheiten würzten Ansprachen, Gesänge und Deklamationen uns das Liebesmahl.

Ich selbst war in den letzten Monaten einer harten Prüfung unterzogen. Seit Mitte August litt ich am gastrischen Fieber, das seinen Sitz im Magen und Leber hatte. Das Fieber verzehrte mich fast und zwang mich zuletzt aufs Krankenbett. Dem Herrn sein Dank, nun ist es, wie ich hoffe, für immer vorüber. Die Genesung macht gute Fortschritte.

J. Lübeck.

Telegramm.

Am Sonntag, den 3. Nov. n. S. hatte die Gemeinde Warschau ein kleines Tauffest. Es wurden drei Polinnen und mein Sohn Oswald in den Tod des Herrn getauft. Hoffentlich haben wir diese Gelegenheit bald wieder. Der Polenbesuch ist gut.

Möge für die Polenmission bald jedes Baptistenherz in Rußland schlagen, so werden wir Wunder der Gnade sehen.

F. Brauer.

Umschau.

Durch Allerhöchsten Erlaß ist der Zustand des außerordentlichen Schutzes über einen Teil des Witimschen und Olekminskischen Bergbezirks, sowie auf das Dorf Witima, Kirenscher Kreis, Gouv. Irkutsk, auf die Dauer von sechs Monaten verhängt worden.

— In den letzten Tagen zirkulierte, nach der „Pet. Ztg.", in Petersburg das hartnäckige Gerücht, daß der Präsident des Ministerrats W. N. Kokowzow wegen Überlastung durch Amtsgeschäfte den Entschluß gefaßt habe, den Posten des Präsidenten im Ministerrat aufzugeben. Als sein Nachfolger wurde der Vorsitzende des Synods Sabler genannt.

— **Die Dumawahlen** sind als abgeschlossen zu betrachten. Von 442 Abgeordneten sind 438 gewählt. Von den 4 Fehlenden ist das Wahlergebnis noch nicht bekannt. Gewählt sind: (Die Zahlen in Klammern geben die Stärke der Parteien in der vorigen Duma an.) 146 (50) Rechte, 16 (70) gemäßigte Rechte, 64 (26) Nationalisten, 79 (153) Oktobristen, 29 (28) Fortschrittler, 55 (54) Kadetten, 5 (13) Trudowiki, 7 (20) Sozialisten, 13 Linke, 6 (11) des polnischen Kolo, 4 Narodowzy, 1 polnischer Sozialist, 3 (7) der polnisch-littauisch-weiß-russischen Gruppe, 2 littauische Nationalisten, 3 (8) Mohammedaner, 5 (2) Parteilose.

Wird die Duma in der Zusammensetzung fruchtbringende Arbeit leisten können? Das muß man stark bezweifeln. Die Rechte der Duma ist zu stark 226 Abgeordnete. Sie hat die Mehrzahl und wird alle Anträge des Zentrums 163 Mitglieder, und der Linken 53 Abgeordnete, einfach niederstimmen. Wo aber die Opposition nicht zum Worte kommt, müssen die Gesetze einseitig werden und werden schwerlich den wirklichen Bedürfnissen des Landes volle Rechnung tragen. Die Zukunft wird uns das bald zeigen.

Abkommen zwischen Rußland und der Mongolei. Das mongolische Volk hat sich bekanntlich in der Zeit der Wirren in China selbständig gemacht und den Fürsten Chutuchta zum Gebieter ausgerufen. Jetzt ist zwischen der Mongolei und Rußland ein Abkommen getroffen worden, das sich besonders auf die Erhaltung der Selbständigkeit der Mongolei bezieht. Art. 1 heißt es: Die Kaiserlich Russische Regierung wird der Mongolei ihre Unterstützung angedeihen lassen, damit die von ihr eingeführte autonome Staatsordnung gewahrt bleibe, wie auch das Recht ihr eigenes Nationalheer zu unterhalten. Ob dieses Abkommen nicht zu Verwickelungen mit der chinesischen Republik führen wird, die durchaus nicht gewillt ist die Mongolei aufzugeben?

Der Balkankrieg. Unaufhaltsam rollt das Verderben über die Türkei einher. Schlag auf Schlag führen die verbündeten Balkanstaaten gegen die türkische Armee. Zwar ist das Ergebnis des gewaltigen Ringens bei Tschadalscha, der letzten Befestigung der Türken vor Konstantinopel, noch nicht bekannt, jedoch ist an einen Sieg der türkischen Waffen nicht mehr zu denken. Wohl ist der General Mustafa Pascha dem Kriegsminister Nazim Pascha, der die Führung der türkischen Hauptarmee übernommen hat, zu Hilfe geeilt, es wird das nur auch sein und seiner Truppen Schicksal mit besiegeln. Gegen die Überlegenheit der bulgarischen Armee kann die türkische nicht siegreich sein. Die Überlegenheit besteht nicht nur in dem Geiste der Sieger und der Bravour, darin sind ihnen die echten türkischen Truppen ebenbürtig, denn die kämpfen den Verzweiflungskampf, sondern die Überlegenheit der bulgarischen Armee ist technischer Art. Die bulgarische Artillerie ist der türkischen weit überlegen. Sie bringt die türkische Artillerie bei jedem Angriff bald zum Schweigen, macht somit der Infanterie den Weg zum Angriff frei und beschießt sehr wirksam die türkische Infanterie, die dadurch große Lücken erhält, welche die mit Sturm hereinbrechende bulgarische Armee ausnützt. Auch die Verfolgung der fliehenden Türken setzt sofort nach dem Siege ein und es erliegen wohl ebensoviel den Kartätschen der Bulgaren auf der Flucht, wie in der Kampflinie. Die Arbeit der Bulgaren hinter der Front muß eine ausgezeichnete sein, denn es fehlt ihnen nie an Proviant und Munition. Während die Truppenkörper sich vorwärts bewegen, lesen die Sanitätskolonnen die Verwundeten auf und bringen sie in Sicherheit, während auf türkischer Seite nur die leicht Verwundeten aufgelesen und die andern ihrem Schicksal überlassen bleiben. Daß die durch schlechte Verproviantierung leidende und fortwährend besiegte türkische Armee, nicht mehr leistungsfähig ist, beweist der Umstand, daß zwei Regimenter sich weigerten weiter zu marschieren, wenn nicht ein Zug mit Mundvorräten mitgesandt würde.

Nur noch wenige Tage kann dies Männermorden auf dem Kriegsschauplatz währen, dann ist der Untergang der europäischen Türkei besiegelt. Zu der bulgarischen Hauptarmee vor Tschadalscha stießen griechische Truppen zur Unterstützung der Bulgaren und vor Adrianopel erschien bereits die zweite serbische Armee. Die erste serbische Armee hat Saloniki eingenommen und die Griechen und Montenegriner gewinnen täglich an Terrain und schlagen die Türken auf allen Positionen.

Wie verlautet werden nach der Einnahme Konstantinopels die Könige Ferdinand von Bulgarien, Perter von Serbien und König Georg I. von Griechenland in Konstantinopel ihren Einzug halten. König Ferdinand soll in Konstantinopel gekrönt werden.

Inzwischen fürchtet man allgemein eine Christenmetzelei in Kontantinopel, zumal der oberste Priester der Mohammedaner, Scheich Ul-Islam, den heiligen Krieg erklärt hat. Das heißt: es werden fanatische Männer aufgerufen, die Christen niederzumetzeln wo sie nur können. Die Großmächte haben bereits ihre Kriegsschiffe im Hafen von Konstantinopel liegen und die Konsulate haben von den Schiffen Truppen zum Schutze erhalten. Alle Christen haben sich im Zentrum Konstantinopels zusammen gezogen, um im Augenblick der Gefahr unter dem Schutze der Konsuln und der gelandeten Truppen auf die bereit gehaltenen Schiffe zu flüchten.

Ernste Tage stehen vor uns, denn die Großmächte sind sich in ihrer Stellungnahme zu den Siegen der Verbündeten noch nicht einig. Oesterreich-Ungarn behauptet auf dem Balkan Lebensinteressen zu haben und mißgönnt besonders Serbien ein Plätzchen

an der Sonne. Der Herr unser Gott bewahre uns vor einem europäischen Kriege, der namenloses Weh über uns bringen würde. Von der hohen Warte der Erkenntnis des Wortes Gottes und der Gewißheit: „Es muß alles gehn, wie Er es will," wollen wir betend und harrend in die Zukunft schauen, denn sie liegt in den Händen unsers himmlischen Vaters.

— Als Präsident der Vereinigten Staaten Nord Amerikas ist der Kandidat der demokratischen Partei Wudro Wilson mit 408 Stimmen von 523 gewählt worden. Genau 20 Jahre sind es her, da der letzte Kandidat der Demokraten Präsident war. Möge es Nordamerika beschieden sein, in den 4 Jahren der Amtstätigkeit des neuen Präsidenten, in Ruhe und Frieden sich zu entwickeln.

Briefkasten.

Für den Bau des Waisenhauses ist eigegangen: Br. Ed. Klingsporn 10.—, Br. Deckert 500.—, Schw. S. Hammer 5.—, Br. H. Hartmann, Pulin, 25.—, Br. Wahl, Sorotschin 3.—, Br. A. Bandsmer, N. Rudnja, 5.—, Br. Fr. Wittermann, Moisejewka, 5.—, Schw. Freigang, Horoschek 1.—, Sonntagschule, Neufeld, 13.12, Jugendverein, Neufeld, 12.43, Kollekte Neufeld, 88.49, Br. Münster, Eberswalde. 4.70; aus Gem. Horschtschik: G. Hartwich 3.—, J. Hartwich 5.—, K. Kohler 3.—, N. Hartwich 1.—, A. Hartwich 3.—, Br. Jul. Lohrer, Lodz 50.—.

Allen Gebern herzlichen Dank sagend und um weitere Gaben bittend, verbleibe in Liebe verbunden E. Mohr.

Für die Traktatmission gingen ein von: H. Lichnok 10.—, Ph. Sautter 5.—, Herm. Tiedtke, Pulin 5.—, Fr. Sell 5.—, Peter Mielke 3.—, G. Freigang 1.—, Joh. Fuchs 1.—, Joh. Kirsch 1.—, Corn. Sperling 1.—, Dav. Dedener 1.—, W. Hörmann 3.—, J. F. Fuchs 3.—, G. Freimann 2.—, Aug. Hörmann 3.—, G. Henke 3.—, A. Müller 5.—, J. J. Großmann 3.—, K. Sipple 3.—, E. Bunikowsky 4.—, A. Kirsch 3.—, K. G. Hagen 1.—, Philipp Meyer, Krim 50.—, Jul. Rösler 10.—, Wagner Hannes 5.—, Fr. Wagner 1.—, Phil. Wagner 1.—, Joh. Polack 10.—, Alex. Pritzkau 10.—, Br. Willms 10.—, Alex. Wesch 25.—, Br. Bertelsohn, Seingut 25.—, G. Lutz, Odessa 100.—.

Herzlichen Gruß und Dank sendet J. Lübeck.

Von S.-Sch. Pulin für St. P. 6.—, S.-Sch. Johannestal für St. P. 10,—.

Für Statistik: Von Br. Ernst Schramm —.40, K. Baier 4.—, E. Kirsch, Rein. —.20, O. Lenz 2.—, R. Pelzer —.10, M. Krüger —.10, F. Brauer f. U. Pr. 3.—.

Für die Rigaer Straßenmission: Von Br. Johannes Alberg —.45, Br. E. Kirsch, Rein. 10.—, Gem. Kleinliebental 10.—, Nähverein Nikolaipol 25.—, Br. Johann Radak, Israelowka. 25.—.

Besten Dank für alle Gaben S. Lehmann.

Bis jetzt haben nur wenige Gemeinden ihren Beitrag zur Kasse neu eingesandt. Bitte herzlich um Teilnahme an dem gesegneten Werke Gottes. „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten *ohne aufhören.*" Gal. 6, 9.

Unionskassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

„Der Hausfreund" kostet jährlich Rbl. 2.50 mit freier Zusendung. „Unseren Lieblingen", ein illustriertes Kinderblatt erscheint wöchentlich und kostet bei freier Zusendung 1 Expl. 70 Kop., 2 und mehr Exemplare a 35 Kop. Der Betrag ist mit der Bestellung einzusenden, oder man bestelle bei unsern Zeitschriftenagenten oder Predigern.

* * *

Alle Berichte, Artikel, Quittungen und Annoncen sind zu senden an die Schriftleitung: J. Lübeck — Odessa, Njeschinskaja 55.

Alle Bestellungen auf die Blätter und Geldsendungen sind zu richten an: S. Lehmann — Riga, Fellinskaja 5.

An J. A. Frey sind weder Bestellungen, noch Geldsendungen oder Berichte, Artikel, Quittungen und Annoncen zu senden.

* * *

Alle Abonnenten und Zeitschriftenagenten müssen zu Neujahr ihre Abonnements auf den „Hausfreund" oder „Unseren Lieblingen" erneuern. Im Januar werden die Blätter noch nach der alten Angabe denen gesandt, die noch nicht neu bestellten, dann hört die Zusendung auf.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden u. bisher keine Heilung fanden. Alle derartige Kranke erhalten von uns gegen Portovergütung (Postmarken für 6 Kop.) ☛ **umsonst ein Buch von 64 Seiten mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „**Sind Lungenleiden heilbar?**" nebst einer Probe unserer bewährten **Galeopsis**. Unsere **Puhlmann bewirkt die Verkalkung der Tuberkeln.** Tausende, die dieselbe bisher gebraucht haben, preisen sie. Praktische Ärzte haben dieselbe als hervorragendes Diätetikum bei **Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh gebraucht** und gelobt. Man schreibe einen Brief mit genauer Angabe seiner Adresse an: **Versandhaus H. Sööte r. Cère Riga, Alexanderstr. 13,** Postfach 847. Das Paket mit 1 Pfd. Inhalt kostet **R. 3.60,** mit Proto **R. 3.85,** per Nachnahme **R. 3.95, 2 Pfd.** und mehr werden franko zugesandt. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die **echte Puhlmann-Galeopsis** nicht in Drogerien, Apotheken etc. zu haben ist. Dieselbe wird nur durch unsere eigene Firma in gesetzlich geschützten Originalpaketen versandt und ist niemals lose zu haben.

Große Auswahl

Deutsches Manufakturwaren-Haus

Cäsar Drasche,

Odessa, Uspenskaja Nr. 56, Filiale
Malaja Arnautskaja 84.

Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen von: Herren- und Damenkleiderstoffen, Waschstoffen, Musselin, Schals und Tüchern, Gardinen, Weißwaren jeder Art, sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel in- und ausländischer Fabriken, Bresente und Säcke.

☛ Vorteilhafteste Bezugsquelle für die Herren Landwirte der Umgegend.

Stoffproben auf Verlangen gratis und franko.

Pünktliche Ausführung.

Unser Sonntagsschul-Abreisskalender 1913.

mit täglichen Bibelbetrachtungen, Goldenem Text, Geschichten, Gegenständen zur Fürbitte und Liederversen, mit altem und neuem Stil, Sonnen- und Mondphasen nach Odessaer Zeit, ist die beste Hilfe für Familien, und Sonntagsschullehrer und -Lehrerinnen zur Kindererziehung.

Bezugsbedingungen:

Von	1—2	Expl.	a	50	Kop.	Postporto	25	Kop.
„	3—8	„	a	45	„	„	45	„
„	9—14	„	a	42	„	„	65	„
„	15—100	„	a	40	„	„ je 14 St.	65	„
„	101—200	„	a	38	„			
„	200 u. mehr.	„	a	38	„	und bei	jedem	Hundert zwei

Freiexemplare. Wo Bahnstation ist, stellt sich das Porto billiger. Die Bestellung kann man auch gleich bei Geldsendungen auf dem Postabschnitt machen. Für Nachnahme ist 10 Kop. Porto mehr zu berechnen. Schön gebundene Abreißkalender in Buchform à 60 Kop.

J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55.

„PRACTICA"

heißt die genial einfachste, preiswerte u. beste Milchentrahmungsmaschine der Welt.

Preis der „Practica" Milch-Seperatoren

	№ 1	№ 2	№ 3	№ 4	
Stundenleist.	50	75	100	125	Liter
Preis Rubel	35.–	40.–	50.–	55.	

Wo nicht vertreten liefere per Nachnahme nach Empfang von R. 10.– Angeld.

H. Blaszkowski, Warschau, Пломаска 9,

Г. Блашковскій, Варшава, Гломацкая 9.

Preiskurante gratis u. franko.
Vertreter überall gesucht.

A. Bühler

Erste Buchhandlung, Schreibwaren und Musik-Instrumenten Lager in **Tarutino**, Bessarabien.

Eigenes Haus am Obstmarkt. Verlangen Sie bitte bei Bedarf meinen großen Prachtkatalog mit Abbildung der Instrumente oder über Bücher und Lehrmittel umsonst.

Книжный магазинъ А. К. Бюлеръ, Тарутино. Почт. ящ 12. Бесс. губ.

„Soeben aus dem Drucke erschienen und beim Verleger J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja Nr. 55, erhältlich:

„Die Jahres-Warte".

Christlicher Volkskalender für die deutschen Ansiedler in Rußland, für das Jahr 1913, Preis 20 Kop.

Der Kalender enthält neben vielem Nützlichen, alle Kolonieadressen, mit besonderer Berücksichtigung der Orte, wo Baptisten wohnen; mehrere Berichte über Kolonien in Volhynien e. t. c.; viele schöne Erzählungen; Jahresrundschau; guten Rat in Krankheitsfällen und viele nützliche Inserate." —

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 1 Postpaket enth. 24 St.

Alle Vorteile

des modernen Separatorenbaues, die Produkte jahrelanger Erfahrung sind vereint in dem **neuesten Modell des**

Alfa-Laval-Separator

„Eins in das andere greifend, eine glänzende Zusammensetzung."

Schärfste Entrahmung: auf allen offiziellen Konkurrenz-Prüfungen erwiesen.

Einfachste Reinigung: die Trommel-Einsätze bilden **ein Ganzes** und sind als solches in denkbar kürzester Zeit gründlich und gesundheitsgemäß zu reinigen.

Geringste Abnutzung: Alfa-Separatoren, die 20 Jahre und darüber arbeiten, sind keine Seltenheit.

Näheres: Gesellschaft

„Alfa-Nobel"

Odessa, Schukowskistr. 9.

Verlag von J. G. Oncken Nachf., Kassel.

Soeben erschienen:

Ramke, A.,

Weihnachtsegen.

Eine Sammlung von 25 ausgewählten Gedichten und Gesprächen für die liebe Weihnachtszeit.

32 Seiten. :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: 40 Pfg.

Friede, Charlotte,

Festklänge für die Sonntagsschulen.

Eine Sammlung von Gedichten und Gesprächen für Weihnachten, Kinderbibeltag und andere Festlichkeiten. Mit 5 neuen von A. Weichert in Musik gesetzten Liedern.

80 Seiten. :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: :: 60 Pfg.

Allen Warenhändlern empfehle ich mein reichhaltiges, wohlassortiertes Lager von gestreiften und gedruckten Schürzenstoffen, Bett und Hemdenzeugen, Inletts, Alpakas u. s. w., wie auch von fertigen Schürzen in den neusten Fassons in bunt, weiß und schwarz.

Adolf Horak,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 149.

Preiskurante gratis u. franko.
Sämtliche Waren sind waschecht und von bester Qualität.

Druck und Verlag von J. A. Frey u. Co., Alexanderstr. 13., Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.